

ELPOS Zürich

Vortrag vom 25.6.98 über

POS-Kinder und ihre Eltern in der Ablösung

U. Davatz

I. Einleitung

POS-Kinder sind ohnehin eine grosse Herausforderung, um nicht zu sagen Belastung und manchmal Überforderung für die Eltern. Wie soll es dann erst in der Pubertät werden?! Und dennoch, es lohnt sich nicht, aufzugeben in der allerletzten Minute, so kurz vor dem Ziel, es kann nur noch besser werden. Manchmal wird das POS-Kind in der Pubertät auch zum ersten Mal vernünftig.

II. Besonderheiten, auf die geachtet werden muss in der Ablösungsphase von POS-Kindern

- In der Ablösungsphase wechselt das Kind von fremdbestimmt zu eigenbestimmt, von Fremdverantwortung zu Selbstverantwortung.
- Da POS-Kinder häufig besondere Unterstützung und Rücksicht benötigen als andere Kinder, hat man als Eltern leicht die Tendenz, in der Pubertät diese elterliche Fremdbestimmung noch verlängert in den Fingern zu behalten.
- Man traut dem Kinde noch nicht recht, ob es nun tatsächlich in der Lage ist, die Verantwortung zu übernehmen. Deshalb gibt man verlängert Unterstützung und Anleitung.
- POS-Kinder haben häufig aber auch Probleme mit ihrer Impulskontrolle. Und da sich in der Pubertät ihr „emotionelles System“ ohnehin entwickeln und einpendeln muss, reagieren sie auf diese elterliche Fremdkontrolle häufig mit einer äusserst heftigen emotionalen Reaktion.
- Diese löst wiederum bei den Eltern eine vermehrt kontrollierende Gegenreaktion aus und sie steigen in einen manchmal recht zerstörerischen Machtkampf um die Kontrolle der Situation, quasi wer hat die Situation in der Hand, wer hat die Führung?

- Die POS-Kinder kontrollieren bzw. dominieren dann die Situation mit ihren Emotionen und die Eltern versuchen, diese Emotionen unter Kontrolle zu bringen durch ihre vernünftigen Argumente, die meist ausarten in Kritik und Disqualifizierung des Pubertierenden. Ein hoffnungsloser Kampf, aus welchem beide als Verlierer hervorgehen.
- Eine Besonderheit der POS-Kinder ist auch, dass sie viele Dinge besser durch praktische Erfahrung erlernen als durch theoretische Erklärungen.
- Viele Eltern möchten aber ihre Kinder unbedingt vor negativen Erfahrungen oder Enttäuschungen schützen. Sie versuchen, den Kindern die Realität vorwegzunehmen durch Belehrungen und Erklärungen. Und genau dies geht nicht bei den POS-Kindern.
- Man beraubt sie durch all die Verhütungsmassnahmen nur der Realitätserfahrung und schiebt diese immer weiter hinaus.
- Schiebt man die Realitätserfahrung allzu lange hinaus durch Behütung und Kontrolle, so kann es passieren, dass dann das Kind plötzlich nicht mehr den Mut hat, ja sogar grosse Angst entwickelt, ins Erwachsenenleben einzutreten. Es möchte dann nur noch unter der Obhut der Eltern bleiben, was zu einer ewigen Fortdauer des pubertären Machtkampfes führt, geprägt von einer grossen Ambivalenz zwischen, die Eltern kindlich kontrollieren wollen für die eigenen Interessen und sich aus der Kontrolle der Eltern zu befreien versuchen. Beides klappt nicht ganz, es ist ein hilfloser Kampf.
- Es scheint in der Natur der Dinge zu liegen, dass der Mensch in der Pubertät starke Kräfte entwickelt, die in Richtung Unabhängigkeit und Autonomie streben, eine Art Autonomieinstinkt, welche dem Mutter- und Vaterinstinkt zuwider läuft.
- Verpasst man den Absprung vom Elternhaus in dieser Phase, so besteht die Gefahr, dass man es nie mehr schafft.
- Deshalb ist es besonders wichtig, dass die Eltern von POS-Kindern diesen Absprung ihrer Kinder nicht durch ihre Angst und Kontrolle verhindern, selbst wenn die Kinder viele Fehler machen und vielleicht auch ein paarmal schmerzlich auf die Nase fallen.
- Eltern von POS-Kindern sind also gefragt, in der Pubertät ihrer Kinder viel Experimentier- und Ausprobierphasen zuzulassen, damit diese Kinder möglichst viel praktisch lernen.

III. POS-Kinder und Drogen in der Pubertät

- Das Ausprobieren von Haschisch, Ecstasy und anderen Drogen gehört heutzutage schon fast zum Schulalltag eines Teenagers.
- Wer sich nicht auskennt, ist nicht „in“, wer sich auskennt ist ein Held. Meistens beginnt es mit Zigarettenrauchen und Alkohol, unseren legalen Drogen.
- Es ist jedoch eine Tatsache, dass das Gehirn von POS-Kindern sensibler ist auf Drogen wie Haschisch und Ecstasy und leichter eine abartige psychische Reaktion macht, im Sinne einer akuten psychotischen Dekompensation, ein schizophrener Schub.
- Ich sage deshalb klar, Haschisch, LSD und Ecstasy sind schizophrenogen.
- Mit dieser Aussage beängstige ich Sie natürlich als Eltern von POS-Kindern, was ich überhaupt nicht will. Ich bin aber der Ansicht, dass Sie dies unbedingt wissen sollten, damit Sie nicht allzusehr erschreckt sind, wenn es passiert.
- Eine psychotische oder schizophrene Dekompensation ist kein Weltuntergang und kann auch durchaus erfolgreich behandelt werden mit Medikamenten und der entsprechenden Beratung der Eltern.
- Was Sie nicht tun sollen als Eltern ist, dem Kinde dauernd ins Gewissen reden, es solle ja kein Haschisch rauchen, und wenn es dann trotzdem ausprobiert, in eine riesige Panik geraten.
- Auch in bezug auf das Experimentieren mit Drogen muss das POS-Kind seine eigenen Erfahrungen machen und selbst lernen, dass diese Drogen ihm nicht gut tun.
- Sie dürfen, ja sollen als Eltern zwar eine klare, eindeutige Haltung haben in bezug auf Drogen in dem Sinne, dass Sie klar dagegen sind.
- Sie können und dürfen aber nicht dauernd predigen und missionieren, sonst bewirken Sie nur das Gegenteil. Je mehr Sie predigen und zu kontrollieren versuchen, umso länger dauert es, bis das POS-Kind selbst Verantwortung übernimmt in bezug auf seine psychische Gesundheit im Zusammenhang mit Drogenkonsum.

- Dies ist selbstverständlich sehr viel verlangt von den Eltern, es lohnt sich aber, sich an diese Regel zu halten.

Schlussbemerkung

Es gäbe noch viele Regeln zu erwähnen, welche allgemeiner Natur sind und für sämtliche Pubertierende gelten, auch wenn sie keine POS-Kinder sind, wie z.B. man soll im Machtkampf mit den Pubertierenden als Eltern auch verlieren können. Man soll nicht mehr erziehen, sondern nur noch Beziehung pflegen und sich in dieser abgrenzen. Man soll keine Übergriffe machen, aber sich auch nicht verwenden lassen, also besser abgrenzen und dafür weniger Übergriffe machen etc. etc. Wichtig ist vor allem, dass Sie bei sich bleiben, ihr Gleichgewicht nicht verlieren bzw. dieses immer wieder zu finden versuchen. Sind Sie der Fels in der Brandung, der Sturm geht vorüber und beide Teile haben viel gelernt davon!

Da/kv/pw